**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 3 (1896)

Heft: 4

Artikel: Schule und Erziehung : Sektionsarbeit von Nidwalden [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524909

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schule und Erziehung.

(Sektionsarbeit von Nidwalden.)
(Fortsetzung.)

Wir leben in einer Zeit der Zentralfpsteme. Zentralifiert wird auf industriellem Gebiete, im Militar, in der Politik. Fürchten Sie indes nicht, ich verliere mich auf politisches Gebiet. Jugenderziehung und Politik kommen mir vor wie Frühlingsblumen und Reif, Berbstesfrüchte Wie reimt sich das zusammen? Aber man zen= und Hagelschauer. tralisiert auch in der Badagogit; Berbart steht diesem System besonders ju Gevatter; es hat viel für fich. Aber bas Zentrum der Schule darf in erster Linie nicht die Mathematik, nicht die Germanistik oder irgend ein anderer Zweig blogen Wiffens fein: das gegebenfte, natürlichfte Bentrum ift der Gott des Kindes und des Lehrers, weil er ihrer beider alles sein muß. Und wenn die Schule nicht immer wieder die Radien zieht zwischen Gott und dem Rinde, fo bleibt fie auf halbem Wege fte= hen. "Meine Patres," fagte zu uns unfer hochwürdigfte Ordensgeneral bei seiner letten Visitation, "glauben Sie nicht, daß Sie Ihre Aufgabe erfüllt, wenn Sie Ihre Lektionen gut vorbereitet, Sie muffen vor allem die Ihnen anvertraute Jugend für Gott erziehen." Dies Wort, weil Wahrheit, hat ein allgemeines Gepräge und gilt nicht nur für Ordens= leute als Lehrer, fondern für alle, welche die Jugend unterrichten. Nur darin liegt mahre Sitte, echte Humanität, wirklicher Fortschritt. Jedes Wefen hat feine Probe zu bestehen auf die göttliche Idee. Nur was dieser Idee entspricht, ift, was es sein soll. Nur das ift Gold, welches die Stoffe in sich hat, die nach der Idee des Schöpfers zum Gold ge= hören; anderes Metall mag irgend welche Eigenschaften von Gold in fich haben, Gold ist es nicht. Und eine Sitte, die nicht Gott zur Norm hat, ift Unfitte; und eine humanität, die nicht der Idee entspricht, wie sie bon Emigkeit im Schofe Gottes über den Menschen ruht, bas ift keine humanität, und wenn auch in Seidezhlinder und Glacehandschuh, das ist Entfernung von der reinen Menschlichkeit, ift Barbarei; und ein Fort= schult von Gott weg, das ist Ruckschritt, Destruktion. Die Schule muß aber vorwärts schreiten, das Rind muß human, der Mensch muß sitt= lich fein, nur so erreicht er seinen Lebenszweck. Deshalb ftellen wir im namen des Rindes, speziell seiner Lebensaufgabe, an die Schule die For= derung, daß sie positiv das Rind erziehe zu gottgewollter Sittlichkeit. Und wir muffen die Mithilfe der Schule zur Erziehung bes Rindes um so mehr verlangen, wenn wir seinen moralischen Bustand ins Auge faffen.

Wir kennen allerdings das Wort des deutschen Evangelisten, Wolfsgang von Göthe. Der geniale Meister in den Formen meinte, man solle die Jugend nur gehen lassen, sie komme schon auf den richtigen Pfad. Mit Rousseau war er der Ansicht, der Mensch sei gut und nur gut, und man brauche diesen guten Keim sich nur entwickeln zu lassen, auch die Früchte werden gute sein.

"Gin guter Menich in seinem dunkeln Drange Ift sich bes rechten Weges wohl bewußt."1)

Was fagen wir bazu?

"O es ware schon gewesen, Aber's hat nicht sollen sein."2)

Es ware so schon, wenn die Erde keine Disteln und die Rose keine Dornen; und es wäre so schön, wenn der Mensch nie gefallen und feine bosen Neigungen wie Dornenkeime in sich trüge. "Aber's hat nicht follen sein." Glaube und Vernunft sagen mir, daß der Mensch nicht mehr ift, wie er aus der hand des Schöpfers hervorging. Es ift Gift in ihn gekommen, und das pflanzt sich fort von Vater auf Kind. Gigene wie fremde Erfahrung fagen uns, daß der Mensch jum Bofen geneigt und zwar schon von Jugend an. In der Tat, wenn wir den Meifter von Weimar in seinen Jugendjahren ins Auge fassen; wenn wir den Schleier luften wollten über seinen Dugenden von Liebschaften, so können wir nicht verstehen, wie Göthe sagen konnte, man solle die Jugend ihre Wege ziehen laffen. Heißt das nicht ebenfo viel, man foll fie erst korrumpieren laffen; man foll fie erst im Schlamme herumwaten laffen, fie werde den Ausweg ichon wieder finden? Also das ift der Zweck aller Pädagogik, dies das Resultat von den Bemühungen der edelsten Männer, daß man mit verschränkten Armen vom Ufer eines Sumpfes aus zuschaue, wie sich die holden Jungen im Sumpf der niedrigsten Leidenschaften herumtummeln. Fürmahr,

"Den Teufel spürt das Bölkchen nie, Und wenn er sie am Kragen hätte."3)

Das Unmoralische einer solchen Pädagogik leuchtet ein. Wo ist denn ein Landmann, der dem Unkraut auf seinem Acker gegenüber indifferent wäre? Und sinden Sie einen, müssen Sie da nicht sagen: "Da ist etwas faul, wenn auch nicht im Staate Dänemark"! Und nun kommt ein Kind täglich vier bis fünf Stunden in die Schule; es hat von Natur aus seine bösen Neigungen; soll nur auf diesem Erdreich, sonst

<sup>1)</sup> Böthes Fauft.

<sup>2)</sup> Scheffel: Trompeter von Sadingen.

<sup>8)</sup> Bothes Fauft.

überall verpont, das Unkraut frei aufschießen durfen? Und die guten Gigenschaften des Rindes - muffen fie nicht auch in der Schule aufs Sorgfältigfte gehegt und gepflegt werden? Sie find vielleicht, m. S., ichon in einer Berggegend gewesen, wo der Weinbau gepflegt wird. Seben Sie, wo nur ein Plätichen ift, auch noch fo boch und schwierig zu ersteigen, wenn nur ertragreich: ba geht der Landmann hinauf und fest einen Weinstock, und sobald die Sonne nun den Schnee vertreibt, geht er wieder hinauf und bearbeitet ihn. Coll nur das heiligfte und er= giebigste Erdreich, das Rinderherz, unbebaut bleiben mahrend den vielen Stunden, Wochen, Jahren, welche das Rind in der Schule zubringt? Wird da, m. H., nicht vielleicht uns Lehrern einst der herr sagen: "Ich war hungrig, und ihr habt mich nicht genährt; ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt?" Ich hungerte und dürstete in der Kinder= feele nach der Wahrheit, nach der Erkenntnis und Liebe Gottes, aber bu hattest kein Wort der Erbauung, der Ermunterung für mich? O vergeffen wir, m. S., nicht, die idealste Aufgabe hienieden ift, die Jugend zu erziehen; "die göttliche aller göttlichen Beschäftigungen ist es, mit Gott mitzuwirken am Beile der Seelen;"1) faen wir in Freuden aus, wir werden in Freuden ernten! Bu diefer Doppelarbeit, zu pflangen und auszurotten, ift der Lehrer befonders auch verpflichtet im hinblid auf die Gefahren, welche bas Busammenleben so vieler Rinder mit fich bringt. Es gibt leider schon unter der Jugend oft recht schlimme Muß sich nicht manch einer in späteren Jahren sagen: "tantillus puer tantus peccator." "Ich war noch so klein und doch schon ein go großer Sünder?" Werden diese bosen Kräfte nicht auch in der Schule zu arbeiten suchen, wie ein garftiger Polypp ihre Fangarme ausstrecken? 3ch frage, m. H., ist hier die Stellung des Lehrers nicht schon hinlang= lich gezeichnet ?

> "Traun, da gab es viel zu rupfen, Biel zu zähmen und zu zanken, Biel zu zerren und zu zupfen An den ungezognen Ranken."2)

M. H., ich verstehe die bangen Sorgen so mancher Mutter, wenn sie ihr Kind zum erstenmal in die Schule schiekt. Jetzt ist es noch unschuldig und brav. Wird es in der Schule, in der Bekanntschaft mit diesem und jenem Kinde seine Unschuld und mit ihr seinen Frieden beswahren? Wir können ihr allerdings nie volle Garantie geben, aber am wenigsten will mir scheinen kann's ein Lehrer, der nicht in Wahrheit

<sup>1)</sup> St. v. M. — L XIV., 511. 2) Weber: Dreizehnsinden II. 12.

erzieherisch tätig ist. Und doch haben die Eltern das heilige Recht und die strenge Pflicht, von der Schule Mithilfe in der Erziehung ihrer Kinder zu fordern.

M. S., die Schule ift in erfter Linie den Eltern gur Rechenschaft verpflichtet. Die Rinder gehören den Eltern. bezweifelt es niemand, daß, wenn die Eltern felbst ihre Rinder in Runft und Wiffenschaft unterrichteten, fie zugleich unter einer schweren Berpflichtung auch erziehen müßten. Unterricht und Erziehung bilden die beiden Koordinaten in dem großen Polarkoordinatenstyftem, deffen Pol Gott der Berr ift, und auch hier gilt: "Was Gott verbunden, foll der Mensch nicht trennen." Es ist aber ben meiften Eltern nicht möglich, ihre Rinder felbst in allem zu unterrichten und durch den Schulzwang erft recht nicht. Sie übertragen deshalb das Recht des Unterrichts auf bie Schule; weil aber Unterricht und Erziehung der Jugend naturnotwendig mit einander verbunden, so geht mit dem Recht des Unterrichts, bas die Eltern der Schule übertragen, notwendig auch die Pflicht der Erziehung auf dieselbe über. Unferes Erachtens fonnen in normalen Buftanden nicht einmal die Eltern die Schule dieser Pflicht entbinden. Die Schule hat demnach an den Kindern die Stelle von Vater und Mutter zu vertreten; fie hat dafür zu forgen, daß der Beift der Familie, ber ein religiös=fittlicher fein muß, nicht nur nicht geschwächt, sondern vielmehr gehoben wird. Das muß im Lichte der bloßen Ber= nunft die Auffassung der Eltern und Lehrer sein; das ist auch tatsächlich ber ftillschweigende Bertrag, unter dem Eltern, die nicht von den Prinzipien einer gottlosen Philosophie geblendet, ihre Kinder der Schule Wer diesen Vertrag nicht anerkennt und darnach handelt, verftößt fich gegen die erften Prinzipien der Bernunft und vergreift fich am Naturrecht.

Wir müssen, m. H., diesen Ruf der Kinder und Eltern um Erziehung in der Schule noch verstärken durch den Ruf des Baterslandes, wenigstens seiner wahren Interessen. Ich frage Sie einfach: worin besteht denn das Wohl eines Staates? Etwa im Militär, in seinen Heeren? Gedenken Sie, m. H., gedenken Sie der großen Weltreiche! Welche Riesenmacht stund ihnen allen zu Gebote! Xerreskam mit einem Heere von 1,700,000 Mann über den Hellespont. Woist nun sein Reich? — Wie kaum ein zweiter hatte Alexander siegreiche Scharen, sein Reich überdauerte ihn nicht. Roms Adler flogen siegreich bis nach Spanien, und im Osten ließen sie sich zur Herrschaft am Tigris nieder. Fuit, suit Ilion; auch Roms Tage waren gezählt. Aber vielsleicht bilden die Gesetz die beste Garantie für das Staatswohl? Erins

nern Sie sich besselben Rom, jenes Rom, das sein "Decrevimus", sein "Placuit nobis" dem gangen Erdfreis verfündete. Rom hatte Besetze, aumteil fehr aute Gesethe; sein corpus juris ist heute noch den mei= sten Staatsverfassungen zu Grunde gelegt, und doch mar jenes Rom, bas Rom der Weltgesetze, innen morsch und faul und - fant. Rein, m. S., Gifen und Befete find zu falt und zu ftarr, um in ein Staatsmesen Leben und Wärme zu bringen. Sagen Sie bas Wort: Gottesfurcht und Gottesliebe, Religion, und Sie haben die Quelle bezeichnet, aus der wie aus einem Jungbronnen auch für das Staateleben verjungende Rraft fließt. "Der größte Dienst, den ich Frankreich erwiesen habe," meinte Napoleon I., "ist die Wiederher= stellung der Religion. Was wären die Menschen ohne Religion? Sie würden einander erwürgen für das schönste Weib und die dickfte Dirne." Man rühmt dem Korsen Menschenkenntnis nach. "Wir wissen, daß die Religion die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft und die reiche Quelle alles Segens und Troftes in jedem menschlichen Bufammenleben ift." "Religion und Moralität find die unerläglichen Stugen ber öffentlichen Wohlfahrt. Der ift tein Mann des Vaterlandes, der diese mächtigen Pfei= ler der menschlichen Glückseligkeit untergräbt." Ich denke, m. H., folche Urteile, das erftere vom berühmten Redner und englischen Minifter Burte, das zweite vom großen Prafibenten ber Bereinigten Staaten, Washington, find begründend genug, um auf ihrer Grundlage in unfern Deduktionen weiter ichreiten zu können. Religion und Sitte find alfo die absolut notwendigen Bedingungen des Staatswohles. Darf nun die Schule ihnen gegenüber indifferent fein? Welcher mahre Batriot möchte dies behaupten? "All die nationalen Erfolge sind am Ende doch nur die Früchte der Erziehung und Bildung, die einem Bolte gegeben morben."1) Rur aus einer gottesfürchtigen Jugend ersteht ein starkes Volk. Die Schule hat demnach auch im Interesse bes Staates die Jugend positiv zu gottgewollter Sitte, gottgewollter Humanität heranzubilden; benn nur das ift Religion und Moralität, wie sie der große amerika= nische Staatsmann als die Grundlage des Staates verlangt.

Allerdings, m. H., ist man heutzutage im Zeitalter der Erfindunsen sen sehr geneigt, das Glück der Zukunft in Kunst und Wissenschaft erblühen zu sehen. Wer wissenschaftlich gebildet, — das ist der große Spruch und Sprung — der sei auch ein Mann in Tugend und Sitte. Hat wohl je ein Spruch so gegen die Geschichte verstoßen, wie dieser? "Wäre er wahr," so müssen wir mit Bischof E. v. Ketteler schließen, "so müßte es folgerecht zwei Klassen von Menschen auf Erden geben:

<sup>1)</sup> Dr. Adalbert Werfer. Gottes Herrlichkeit in seinen Werken. S. 135.

erstens, die Menschen mit der allgemeinen Menschenbildung, und diese bildeten das Geschlecht ohne Laster, ohne Leidenschaft und Verbrechen; und zweitens jene ohne allgemeine Menschenbildung, die dann allen Leidenschaften und allen Lastern hingegeben sein müßte. Ich frage nun, ist das wahr, oder gibt es eine größere Lüge als diese?"1)

"Seht in den Strafpalästen nach, Das waren gute Köpfe, Und sind trot Bildung und Berstand Unglückliche Geschöpfe."<sup>2</sup>)

Ja sehen Sie nur nach in den statistischen Tabellen; Sie werden sehen, daß der Stand der Gebildeten zum wenigsten nicht eine geringere Anzahl von Übeltätern aller Art aufzuweisen hat, als jener der Ungebilzdeten. Wissenschaft allein genügt also nicht, um den Menschen und die Gesellschaft gut zu machen. Will sich demnach die Schule in den Dienst des Vaterlandes stellen, so hat sie sich noch nach einem andern Faktor, als nur dem des Unterrichtes, umzusehen; sie muß auch erziehen und zwar zu Gott.!

"Bhr Eltern, pflegt Herz und Kopf, Ihr Lehrer, tuts nicht minder! In dieser schlichten Wahrheit liegt Die Zukunft eurer Kinder."3)

(Shluß folgt.)

## — Gin neues Lefebuch —

für das IV. Schuljahr, bearbeitet von einigen Lehrern, hat soeben die Presse verlassen. Die Berfasser erlauben sich, hiemit Lehrerschaft und Schulbehörden der Schweiz auf dassselbe ausmerksam zu machen. Man hört in Lehrerkreisen oft Klagen, daß die vorhandenen Lehrmittel den Anforderungen nicht entsprechen. Soweit unsere Kenntnis der schweizerischen Schulbuchlitteratur reicht, sind die Rlagen größtenteils berechtigt. Dieser Umstand veranslaßte die Bersasser, sich ans Werk zu machen und zu versuchen, an die Stelle dessen, was nicht gefällt, tatsächlich ein Schulbuch zu sehen, wie sie sich ein solches denten und wlinschen. Es ist wohl das erste Mal, daß einige prattische und unter verschiedenen Schulverhältnissen wirkende Lehrer aus eigener Initiative, ohne "höhern" Auftrag, sich entschlossen, ein Lehrmittel auszuarbeiten. Sie waren in der Aussührung nicht gebunden an "höhere" Vorschristen. Es war sür sie nur maßgebend der erfahrungsmäßige geistige Standpunkt des Schülers der betressenden Altersstuse. Nach den Forderungen der neuern Methodit ging ihr Bestreben besonders nach möglichster Konzentration des Stosses, nach Einsacheit, anziehender Gemütswärme und Frische in der Form der Darbietung. Sie bemühren sich, ein Lehrmittel zu schaffen, das dem Lehrer seine Arbeit erleichtert und dem Schüler ein Liebling ist, den er gerne auch privatim zu Rate zieht.

Mögen daher die H. H. Kollegen und Behörden dem Büchlein als einer aus der Praxis herausgewachsenen Arbeit Interesse und Wohlwollen entgegenbringen, und möge die Titl. Lehrerschaft durch eine sachliche Kritik selbst mithelsen an der Schaffung eines brauchbaren Lesebuches.

Das Büchlein ist zu beziehen unter der Adresse: Berlag des IV. Schulbuches in Altstätten (St. Gallen). Preis 80 Rp. K.

<sup>1)</sup> E. v. Retteler, die fath. Lehre vom Eigentumsrecht.
2) Berner Bolfszeitung.
3) Berner Bolfszeitung.